

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortshafte Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Insertate, die 4gepaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Postellungen auf dem gemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schön, H. K. und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Abrechnungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Insertate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 18.

Sonnabend den 3. März 1900.

10. Jahrgang.

Vom Kriegsschauplatz.

London, 1. März. Eine Depesche des Generals Buller lautet: Mac Donaldb ist mit den Natal-Karabiniers und dem kombinierten Regiment in der vergangenen Nacht in Ladysmith eingerückt. Das Gelände zwischen mir und Ladysmith soll vom Feinde gesäubert sein. Ich rücke auf Methhorpe vor.

Vertliches und Sächsisches.

Bretinig. Die der Kohlenersparnis wegen seit dem 19. Februar auf den Sächsischen Staatsbahnen eingeführten Verkehrsbeschränkungen werden vom Sonnabend, den 3. März ab wieder aufgehoben. Von diesem Tage ab wird der Personenzugsverkehr wieder unbeschränkt nach dem Fahrplane vom 1. Oktober v. J. durchgeführt.

Hauswalde. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat Februar d. J. in 26 Posten 1083 Mark 65 Pfg. eingelegt, dagegen erfolgten 1 Rückzahlung im Betrage von 31 Mark 98 Pfg. Es wurden 2 neue Bücher ausgestellt.

Die königliche Generaldirektion der Staatsbahnen gewährt den Besuchern der vom 26. Februar bis zum 12. März in Dresden stattfindenden Marine-Ausstellung eine besondere Fahrpreismäßigung. Es gelten nämlich die in der Zeit vom 3. bis zum 12. März im sächsischen Staatsbahnbereiche gelösten einfachen Schnellzug- und Personenzugfahrkarten I., II. und III. Klasse nach Dresden zur freien Rückfahrt nach der Abgangsstation bis zum 12. März Mitternachts, und zwar die Schnellzugkarten zu allen fahrplanmäßigen Zügen — zu D- und L-Zügen jedoch nur gegen Nachzahlung des tarifmäßigen Zuschlags —, die Personenzugkarten zu gewöhnlichen Personenzügen und gegen Nachzahlung von tarifmäßigen Ergänzungskarten auch zu Schnellzügen. Die Personenzugkarten können übrigens gegen den gleichen Zuschlag schon auf der Hinfahrt in Schnellzügen benutzt werden. Die Vergünstigung der freien Rückfahrt kann nur dadurch erlangt werden, daß der Besuch der Ausstellung auf dem Ausstellungsplatze durch Abstempelung der Fahrkarte bescheinigt wird, wofür der Reisende selbst zu sorgen hat. Auf dem Hin- wie Rückweg ist je eine Fahrunterbrechung gegen Bestätigung durch den Stationsbeamten gestattet. Kinder im Alter bis zu 10 Jahren genießen außerdem die tarifmäßigen Vergünstigungen. Freige Gepäck wird nicht gewährt.

Mit dem 1. März treten nach königl. sächs. Jagdgesetz außer dem männlichen und weiblichen Edel- und Damwild nebst den Rälbern beider Wildarten auch die Krammetsvögel in die Schonzeit, während die Jagd auf Schnepfen, sowie Gähne von Auer-, Wild- und Faselwild aufs Neue aufgeht und bis zum 15. Mai dauert. Wildenten dürfen noch bis zum 15. März geschossen werden.

Der Kohlentransport auf den sächsischen Staatsbahnen bewegte sich auch in der vergangenen Woche vielfach in entgegengelegter Richtung von den sonst üblichen Transportwegen. Die Abfuhr betrug nämlich 2411 Doppelladungen Steinkohlen aus dem Zwickauer Revier, 1350 Doppelladungen weniger als in der entsprechenden vorjährigen Woche, 1933 Doppelladungen dergleichen aus dem Zugau-Deilsnitzer Revier, 534 Doppelladungen weniger, 1043 dergleichen aus dem Dresdener Revier, 292 Doppelladungen mehr,

5367 Doppelladungen sächsische Steinkohlen überhaupt, 1593 weniger. Zu diesem Anfall kommen 7255 Doppelladungen böhmische Braunkohlen, von denen nur 881 Doppelladungen gegen 8136 im Vorjahre befördert wurden. Dagegen wurden transportiert 2700 Doppelladungen sächsische Steinkohlen, 1636 mehr, 1943 Steinkohlen sonstigen Ursprungs, 1252 mehr, 2977 Doppelladungen altenburgische Braunkohlen, 582 mehr und 7323 Doppelladungen sonstige Braunkohlen, 6329 mehr. Im Ganzen betrug daher die beförderte Kohlenmenge 21,211 Doppelladungen gegen 20,260 in der vorjährigen Woche.

Sächsischer Landtag. Die Zweite Kammer hielt am Donnerstag ihre 54. öffentliche Sitzung ab. Zunächst stand zur Schlussberatung der Bericht der Beschwerdebund- und Petitionsdeputation über die Petition des Weinbergbesizers Rade in Naundorf und Genossen um Vermittelung der Aufhebung des Reichsgesetzes über die Verteilung der Reblass für Sachsen. Abg. v. Kirchbach-Dresden erstattete den Bericht der Deputation, welche nach der obwaltenden Sachlage zu keinem anderen Ergebnis gelangen konnte, als der Kammer zu empfehlen, die Petition auf sich beruhen zu lassen. In der etwa halbstündigen Debatte stellten die Abg. May-Polenz und Andrae-Braunsdorf den Antrag auf Ueberweisung der Petition an die Regierung zur Kenntnisnahme. Die übrigen Redner sprachen sich größtenteils gegen das heute übliche Vernehmungsverfahren aus. Demgegenüber erklärte der Regierungskommissar Geh. Deponierat Münzner, daß das Reichsgesetz auf internationalen Vereinbarungen über die Verfolgung der Reblass beruhe und in Sachsen sehr milde gehandhabt worden sei. Die Abstimmung ergab die Ablehnung des Antrages May mit 32 gegen 21 Stimmen, während das Deputationsvotum gegen drei Stimmen die Annahme des Hauses fand. Schließlich ließ das Haus noch die Petition des Fischzüchtereibesizers Karl Robert Schuster in Scheibenberg um Unterstützung seiner Forellenzucht auf sich beruhen. Damit endete die Sitzung.

Es wird die Turner Sachsens besonders interessieren, daß auch der deutsche Sängerbund von den geplanten Nationalfesten auf dem Niederwalde nichts wissen will. Der Ausschuss des Deutschen Sängerbundes hat folgenden Beschluß gefaßt: Der Ausschuss des Deutschen Sängerbundes lehnt ebenso wie die deutsche Turnerschaft jede Beteiligung an den sogenannten Nationalfesten ab.

Bauzen. Kurmehr wird auch amtlich bestätigt, daß am vergangenen Sonnabend Herr Oberstaatsanwalt Genfel in Hochkirch und Plozen die Erörterungen über die im August 1899 in Plozen geschehene Vergiftung von Kaffee mittels Arseniks wieder aufgenommen hat. Der Genuß dieses Kaffees hatte bekanntlich die Erkrankung des Gutsbesizers Prade und seiner Erntearbeiter hervorgerufen.

Wegen Gehorsams-Verweigerung ist beim Pirnaer Feldartillerie-Regiment der aus Niederhaffau bei Zwickau stammende Fahrer Schreiber von der 2. Batterie zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Ferner haben 8 Kameraden von ihm eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten und ein Solbat eine 6 monatliche Gefängnisstrafe zuerkannt erhalten, weil die jungen Leute auf Verabredung einen Kasernenbeschränkungs-Befehl gemeinsam übertreten haben sollen.

25 Rollen Dynamit fanden auf einer Wiese hinter dem Gasthose zu Bölnitz bei Dresden mehrere Schulkinder, welche dort den Boden aufgewühlt hatten. Wie das gefährliche Sprengmittel dorthin gelangt ist, konnte noch nicht ermittelt werden.

In Gölln bei Meissen versuchte sich am Sonntag eine Frau während der Abwesenheit ihres Ehemannes zu vergiften; dem Umstand aber, daß das Del durch längeres Stehen in seiner Wirksamkeit beeinträchtigt, auch die Hausbewohner das Verschwinden der Lebensmüden bald bemerkten und zur Öffnung der verschlossenen Thür verschritten, hat die Frau es zu verbanken, daß sie am Leben erhalten blieb.

Am Sonntag wurden in Oberschlema bei Beginn des Gottesdienstes in der Kirche gegen 20 Chorjünger ohnmächtig, zwei bekamen die Krämpfe, so daß ein Arzt herangezogen werden mußte. Schuld war ausströmendes Kohlengas. Die Feuerungsrohre sollen unbedacht geworden sein.

In Chemnitz stürzte am Dienstag ein zweijähriger Knabe, der in einem unbewachten Augenblick auf einen Stuhl und von diesem auf das Fensterbrett geklettert war, aus dem offenstehenden Schlafstubenfenster im 3. Stock in den Hofraum, wo er als Leiche liegen blieb.

Aus den Zwickauer Kohlenrevieren bewegen sich jetzt wieder endlose Kohlenzüge nach den Bahnhöfen, um die nach wieder aufgenommenen vollen Betriebe geförderten Kohlenmengen nach allen Richtungen hin zu transportieren. Von den Ausständigen sind 150 Personen, welche als Agitatoren bezeichnet werden, zur Arbeit nicht wieder angenommen worden. Einen erheblichen Rückgang weisen auch die Zahlen der Streikenden sowohl im Meuselwitzer, als auch im Weissenfeller Revier auf, in welchem letzterem einige Werke Zugeständnisse gemacht haben. Auf sämtlichen Werken beider Reviere geht die Kohlenförderung ununterbrochen vor sich.

Nach dem Kohlenarbeiterstreik der Maurerstreik! In einer in Zwickau am Sonntag abgehaltenen Versammlung der Maurer wurden die Forderungen vom Vorjahre wieder aufgestellt. Bei Nichtannahme derselben wurde mit allgemeinem Streik gedroht. Die böhmischen Maurer erklärten sich mit den dortigen solidarisch.

Jener hartnäckige Selbstmordkandidat, welcher erst kürzlich in Berlin sein Leben gewaltsam beendete und dann in Leipzig zu gleichem Zwecke eine Anzahl Nähnadeln einnahm, der 32 Jahre alte Handarbeiter Siebel in Leipzig, ist, nachdem sich sechs Nadeln auf natürlichem Wege entfernt hatten, aus dem Krankenhaus Plagwitz entlassen worden, wurde jedoch, da er vom königl. Amtsgericht Wandsbeck rechtskräftig wegen schweren Diebstahls gesucht wird, von einem Polizeibeamten abgeholt und in Verwahrung genommen.

Wozu die Bahnsteigsperrung gut ist, beweist ein Fall, der sich in Leipzig-Plagwitz zutrug. Ein junger Mann, der in einer Fabrik in Pegau beschäftigt, dort aber entlassen worden war, hatte auf den Namen seines früheren Prinzipals noch Gelder kassiert und war mit dem Schnellzuge von Pegau nach Leipzig gefahren. Da der Biletteur vom Bahnhofe Pegau die Nummer der Fahrkarte, die der Flüchtling erhalten hatte, anzugeben wußte, so konnte Letzterer schon bei der Ab-

gabe der Karte erkannt und vom anwesenden Schutzmann festgenommen werden.

Ein Appell aus Südafrika an die deutsche Turnerschaft. Die deutsche Turnerschaft Südafrikas hat dem Vorstand des Turnvereins Heidelberg ein längeres Schreiben mit der Bitte übersandt, es in ganz Deutschland veröffentlicht zu wollen. Darin wird mitgeteilt, daß alle deutschen Turner Südafrikas wie ein Mann auf Seiten der Buren gegen die Briten kämpfen; ferner wird in ergreifender Weise des durch den Krieg über Land und Leute gebrachten Glends gedacht und zum Schluß folgender Aufruf erlassen: „Deutsche Turnerschaft! Helft und unterstützt eure Turnbrüder in Südafrika. Zeigt ihnen, daß ihr sie noch nicht vergessen habt in der Not. Veranstaltet Sammlungen oder Wohltätigkeitsfeste zu Gunsten der Witwen und Waisen und Verwundeten! Es ist kein unrechtes Verlangen, und Vielen ist eine kleine Gabe nicht empfindlich! Zeigt der Welt, daß die Einigkeit der deutschen Turner nicht nur in Liedern verherrlicht und in Reden gefeiert wird! Ihr habt nicht nur den Dank der Witwen und Waisen, sondern die Achtung aller Deutschen, besonders der Deutschen im Auslande zu erwarten, und die Nachahmung einer solchen That von anderer Seite wird nicht ausbleiben!“

Kirchennachrichten von Hauswalde.
Dom. Invocavit: Hg. Abendmahl, Beichte 8 1/2 Uhr. Abends 5 Uhr: Abendgottesdienst in der oberen Schule zu Bretinig mit Hg. Abendmahl. Beichte 4 1/2 Uhr.

Kirchennachrichten von Frankenthal.
Dom. Invocavit: Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und Feier des Hg. Abendmahles, die Beichte hierzu beginnt 1/2 9 Uhr. Nachmittags 1/2 2 Uhr Unterredung mit den Jungfrauen von Frankenthal und Bretiniger-Antell.

Donnerstag, den 8. März, vormittags 9 Uhr: St. St. Gottesdienst des Clauswitzschen Legates.

Freitag, den 9. März, nachmittags 3 Uhr: Passionsgottesdienst.

Getauft: Gustav Karl, S. des Maurers Hermann Gustav Brückner in Fr. Nr. 82 b. — Alwin Emil, S. des Maurers Friedrich Ernst Alwin Schlenkrich in Fr. Nr. 35. — Emil Max, S. des Henselschlägers Friedrich Hermann Pehold in Fr. Nr. 229. — Alwin Max, S. des Gutsbesizers Emil Bernh. Hause in Fr. Nr. 12. Beerdigt: Am 19. Februar: Max Otto, S. des Tischlers Gustav Otto Horn in Fr. Nr. 62, 7 M. 17 J. alt. — Am 24. Febr.: Alwin Emil, S. des Steinarbeiters Friedrich Alwin Schlenkrich in Fr. Nr. 35, 1 J. alt. — Am 26. Febr.: Friedrich August Wilhelm Hockert, ein Chemann, Gartennahrungsbesitzer in Fr. Nr. 25, 51 J. 10 M. 8 J. alt. — Am 28. Febr.: Johanne Leonore Köpelt, eine Ehefrau, in Fr. Nr. 86, 76 J. 4 M. 20 J. alt.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
An Geburten wurden eingetragen: Martha Flora, T. des Maurers Arthur Edwin Senf Nr. 57 d.

Als gestorben wurden eingetragen: Friedrich Wilhelm Hennig, Fabrikarb., Chemann, Nr. 56 c, 58 J. 12 T. alt. — Curt Willibald, S. des Fabrikarb. Johann Otto Richter Nr. 227 b, 1 J. 1 M. 4 T. alt.

ter,
ard
Be-
rück;
arne
ter,
el!
te des
b. 18.
d. Hl.
ngen.
aten),
rn.
ht.
mieten
tig.
ratten,
50 d
ch
g.
P. e. s.
M. Pl.
3 -
18 -
20 -
1 -
10 -
2 -

Gasthof zur Sonne.

Sonntag den 4. März
Öffentliche Ballmusik mit Damen-Engagement.
 Hierzu ladet ganz ergebenst ein **D. Große.**

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag:
Öffentliche Ballmusik mit Damen-Engagement.
 (Anfang 6 Uhr.)
10 Uhr: Große Festpolonaise.
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht **D. Gause.**

Gasthof zur Klinke.

Morgen Sonntag den 4. März:
Große öffentliche Tanzmusik
 mit Damen-Engagement,
 wozu ganz ergebenst einladet **Ad. Deeg.**
 Anfang 5 Uhr.

Schützenhaus.

Lade alle meine Freunde und Nachbarn morgen Sonntag zum
Fastnachts-Kränzchen
 ein, wobei ich mit **Stamm und Kaffee und Gebäck** bestens aufwarten werde.
D. Pfeiffer.

Männergesangverein Bretinig.

Der hiesige Männergesangverein hält **Donnerstag den 8. März** im Gasthof zum
 „**Deutschen Haus**“ sein diesjähriges

Fastnachts-Kränzchen,

bestehend in **Konzert und Ball**, ab.
Beginn punkt 8 Uhr arsnahmsweise mit **Konzert.**
 Karten für die Mitglieder und deren Angehörige sind zu entnehmen beim **Unter-**
zeichneten und Herrn **Kassierer Elbrecht.**
 Vereinszeichen sind sichtbar zu tragen. **D. Schölzel, Vorst.**

Zur Konfirmation!

Die größte Auswahl in **schwarzen und bunten**
Kleider-Stoffen,

sowie
Jackets und Kragen
 zu den denkbar billigsten Preisen findet man im
Manufaktur-, Mode- und Konfektions-Geschäft
 von

Aug. Rammer jr., Pulsnitz,
 Langeasse 26/27.

Reizende Neuheiten

in
weissen Kleider-Stoffen

sind in großer Auswahl zu haben bei

August Schölzel.

Zur Konfirmation

empfehle ich mein mit allen Neuheiten ausgestattetes Lager in

Kleiderstoffen,

schwarz und bunt,
Unterrockstoffe, Corsetts, Handschuhe, Taschentücher
 u. s. w. zu soliden Preisen.

Hermann Schölzel No. 75.

Große Auswahl

in
Herren- und Damen-Stoffen,

auch sehr gut für **Konfirmanden** passend, empfiehlt zu billigen Preisen
Ewald Heinze, Bretinig,
 Chregottstraße 13h.

Komme auch auf Wunsch mit meiner **Musterkollektion** gern ins Haus.

D. D.

Gasthaus zur Rose.

Ausstellung des weit und breit rühmlichst bekannten größten
mechan. Kunstwerkes der Welt,
 mit **elektrischem Betrieb und elektrischer Beleuchtung.**

Täglich geöffnet und in Betrieb von abends 6-10 Uhr. Sonntags
 von nachmittags 3 Uhr an. Während dieser Zeit stets Zutritt. Näheres
 durch Programme und Plakate.

Gestützt auf Aeußerungen jedes mich beehrenden Besuchers: so etwas
 noch nie gesehen zu haben, ladet ein kunstliebendes Publikum zur Be-
 sichtigung ergebenst ein und sollte ein jedes diesen seltenen Genuss nicht
 ungelesen vorübergehen lassen.

Oswald Hillig.

Unwiderruflich **Schluss Montag den 5. März.**

Beste aller 3 Mark-Lotterien. Auf 10 Loose ein Freilos!
 Unt. Hoh. Protectorate Sr. Kgl. Hoh. d. Herz. Alfred v. Sachsen-Coburg-Gotha.

6. Thüringische Geld-Lotterie

für Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königsberg (Franken).
 Haupt- und Schlussziehung am 14. April 1900

Höchstbetrag ist im günstigsten Fall

75 000 M.



spec. 50,000, 25,000, 5000 etc., in Summa 6000 Geldgewinne ohne Abzug zahlbar.
 Originalloose à Mark 3,30, Porto und Liste 30 Pfennig extra, empfehlen

Carl Heintze * General-Debit * Gotha
 und die durch Plakate kenntlichen Handlungen. Loose werden auch unter Postnachnahme versandt.

Schwarze sowie bunte
Kleiderstoffe zu Konfirmandenkleidern,
 die Elle von 70 Pfg. bis 1,45 Mk.,
 empfiehlt in großer Auswahl **August Schölzel.**

Alle Frühjahrsneuheiten

sind eingetroffen bei

Hermann Schölzel Nr. 75.

Fw. Feuerwehr.

Zum Stiftungsfeste der freiw.
 Feuerwehr in **Hauswalde** am
 9. d. M. erfolgt der Abmarsch vom
 Gasthof zum **Anker** hier abends
 punkt 7 Uhr. Anzug: **Joppe**
 und **Mütze.** **Das Kommando.**

Gasthof z. Anker.

Dienstag d. 6. März:
Schlachtfest,
 vormittags 10 Uhr **Well-**
fleisch, abends **Schweins-**
knöchel mit **Kraut**, wozu
 ergebenst einladet
G. A. Boden.
Frische Wurst à Pfd.
70 Pfg.

Giner sage es dem Andern! Opal

ist das **beste Fleckenreinigungsmittel,**
 wohlriechend und durchaus nicht feuergefähr-
 lich. Zu haben a Fl. 30 Pf. bei
F. Gotth. Horn.

Blaue Arbeitsjacken,
 Hosen und Blusen für **Maschinisten** und
Fabrikarbeiter empfiehlt in grosser Auswahl
Theodor Hartmann.

Heute Sonnabend, ferner kommenden
Sonntag, Montag u. Dienstag
 erhält jeder Kunde bei 1 Mk. Ein-
 kauf 1 **Glasteller gratis.**
F. Ziegenbalg.

Als sicherwirkende Mittel gegen
Husten und Heiserkeit

empfehle ich:
Fenchel-Honig,
 a Fl. Mk. —,60, 1,— und Mk. 2,—,
Fenchelhonigbougons,
Göthbayer Malz,
 a Pak. 10 Pfg. und Dose 15 Pfg.,
Salmiakpastillen,
 a Dose 10 und 25 Pfg.
F. Gotth. Horn.

Dank und Nachruf!

Zurückgekehrt vom Grabe unseres
 innigstgeliebten Vaters, **Groß-**
 und **Schwiegervaters**
Friedrich Julius Horn,
 fühlen wir uns gedrungen, allen für
 das ehrende Geleit zur letzten Ruhe-
 stätte unseren tiefgefühltesten Dank
 auszusprechen.
 Insbesondere danken wir dem ge-
 ehrten Militärverein „**Saxonia**“ für
 das freiwillige Tragen und den lieben
 Nachbarn für die vielen Geschenke.
 Dir aber, lieber, guter Vater, rufen
 wir noch ein „**Ruhe sanft**“ in die
 Ewigkeit nach.

Bretinig, Hauswalde, Grossröhrsdorf
Radeberg u. Dresden, 1. März 1900.
 Die trauernden Hinterlassenen.

Sehr schönes
Rind-, Kalb-

und
Schweinefleisch
 empfiehlt **Alwin Rönisch, Bretinig.**
 Garantiert reinen

Blütenhonig,

Pfd. 140 Pf.

Valparaiso-Honig,

Pfd. 80 Pf.

Zucker-Honig,

Pfd. 45 Pf.

empfehlen **F. Gotth. Horn**

Gute Speisefartoffeln
 sind abzugeben in der **Wirtschaft Nr. 47** in
Bretinig.

Schwarze Kleiderstoffe

sowie **Unterrocke** für
Konfirmandinnen
 empfiehlt billigt **Theodor Hartmann.**

Hüte und Mützen,

sowie **feine Herrenwäsche** hält stets gut
 fortirt auf Lager **Emil Horn.**

Pferdedecke gefunden. Abz. in
 Nr. 120.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

— Föhn im Frühjahr. —

Von des Berges Gletscherhöhn
Donnernd fährt der wilde Föhn.

Felsensturz, Lawinenfall
Seines Schrittes Wiederhall.

Doch sein Wolkenhaupte umkreist
Kühner Schwalben Wandergeist.
E. Albrecht.

— Die rote Frau. —

Roman von E. von Wald-Sedwitz.

[Nachdruck verboten.]

[Fortsetzung.]

„Lisette! Du!“ rief Kasimir doch das Fräulein auf!“
hatte sie zugriffen und das Haupt der Verunglückten in ihrem Schoß gebettet. — „Nehmen Sie meine Flasche, laufen Sie an die Quelle und holen Sie Wasser.“

„Wo ist denn die Quelle?“ fragte Kasimir leuchtend.

„Dort — dort —“ Lisette deutete nach der Richtung hin, wobei ihr Gesicht, welches vor Schrecken eben noch ganz bleich gewesen war, sich purpurrot färbte. Sie hätte Herrn Roth dieselbe ganz genau angeben können — aber — „Silen Sie sich doch!“ rief sie, den Blick auf Eugenia wendend. Jetzt verstand sie Kasimir, jetzt wußte er, weshalb sie so tief erötete, und nun slog er mehr als das er ging zu der ihm nur zu gut bekannten Stelle, die sie also auch nicht vergessen hatte.

Lisette öffnete inzwischen Eugenia die Kleider, rieb ihr die Stirn und bemerkte, wie der Atem des Mädchens freier wurde. Sie war sehr schön — mußte hier fremd sein. Sie betrachtete sie aufmerksam und je mehr sie es that, desto ernster wurden Lisettens Züge, ein finsterner Hauch zog über ihr Gesicht und ein leiser Seufzer entrang sich ihrer Brust. — Wie reizend dieser Mund schon jetzt war, wo es so schmerzlich um denselben lag, wie mußte er erst sein, wenn er lachte, wenn er sich öffnete, um — um — mit Kasimir Roth zu sprechen. — Wieder seufzte Lisette. — Ob

er sie — geküßt hatte? Ob sie sich's gefallen ließ oder ihn zurückgestoßen hatte, wie sie selbst es

er sie — geküßt hatte? Ob sie sich's gefallen ließ oder ihn zurückgestoßen hatte, wie sie selbst es

er sie — geküßt hatte? Ob sie sich's gefallen ließ oder ihn zurückgestoßen hatte, wie sie selbst es



Am Tränkplatz der Pferdebahn. Nach einer Originalzeichnung von W. Zehme.

hin und plötzlich stieg etwas wie Daß gegen dieses ihr gänzlich unbekanntes Mädchen in ihr auf. „Wo er nur bleibt?“ fragte sie ungeduldig, wie um durch sein Erscheinen die Flut der auf sie einströmenden Gedanken zu verstreuen. Sie hatte sich auf dem Wege zum nächsten Dorf befunden, wo eine alte Muhme wohnte, der sie die Puppentöpfe zum Anmalen hinübertragen wollte, während sie in der Flasche Milch mit nach Hause bringen sollte. Da kam Kasimir endlich, sein Pferd am Zügel führend, während der Braune gemüthlich graste, als ob gar nichts geschehen wäre. Lisette wusch nun Eugenias Schläfen, die sich langsam erholte. Jetzt schlug sie die Lider auf und sah in Lisettens und Kasimirs Gesicht, die sich zusammen über sie beugten.

„Herr Roth — o — es war schrecklich,“ flüsterte Eugenia, „aber es wird schon wieder gehen.“ Plötzlich bemerkte sie, daß ihr Kleid geöffnet war, und neigte es zu; „helfen Sie mir doch auf.“ Lisette streckte ihr die Hand entgegen, aber sie nahm die Kasimirs und stand bald wieder auf den Füßen. „Der Schreck war die Hauptsache,“ sagte sie, sich das Haar und die Kleider ordnend.

Lisette suchte indessen die Puppentöpfe zusammen, grüßte kurz und ging, ohne daß Eugenia, die noch viel zu sehr mit sich beschäftigt war, Zeit gefunden hätte, ihr zu danken. Kasimir

aber, sichtlich bemüht, diese Ungezogenheit Eugénias gut zu machen, eilte ihr nach. „Lisette, warum gehen Sie so schnell fort? Ich danke Ihnen herzlich.“

„Weil ich nun doch nicht mehr nötig bin und zum Danken ist keine Ursache,“ entgegnete sie gekränkt und verschwand eilig in den Wald.

„Das Mädchen scheint ja sehr zart besaitet zu sein. Ich hätte ihr am Ende ein Trinkgeld geben sollen?“ fragte Fräulein van der Borgien, als Kasimir zu ihr zurückkehrte.

„Nein,“ antwortete dieser kurz, überließ Eugénia sich selbst und fing den Braunen wieder ein. „Werden Sie wieder aufsteigen können, gnädiges Fräulein, oder ziehen Sie vor, zu Fuß nach Hause zu gehen? Ich glaube, das letztere dürfte das ratsamste sein nach solchem Sturz. Er wird Ihnen hoffentlich nicht geschadet haben.“ Kasimir sprach merkwürdig kühl, kaum daß er sich nach ihrem Befinden erkundigte, und das empörte Eugénia.

„Geschadet hat mir der Sturz nicht, auf jeden Fall aber hat er mich des Vergnügens beraubt, aber darauf scheinen Sie kein großes Gewicht zu legen.“

„Es thut mir sehr leid.“

„Also doch. Sie hätten mir ein so wildes Pferd gar nicht geben müssen.“

„Das Pferd ist lammfromm und mußte ich Sie nicht für eine firme Reiterin halten?“

Eugénia biß sich auf die Lippen und sah sehr ungnädig drein. Beide schritten, Kasimir die Pferde am Zügel führend, mißgestimmt der Stadt zu. Erst vor dem Thore stieg Eugénia wieder auf, war aber froh, als sie glücklich in der Heilanstalt angekommen war und wieder absteigen konnte.

„Sie schweigen, nicht wahr Herr Roth?“ hauchte sie hier, mit einem so bittenden Blick, der Kasimir wieder entflammte, denn er fand sie dann besonders schön.

„Natürlich.“

„Aber wenn nur das präventive Ding nicht schwagt.“

„Fürchten Sie nichts — die kann schweigen!“ bemerkte Kasimir scharf.

„Ei, ei — haben Sie das schon ausprobiert, Herr Roth?“ fragte Eugénia lachend, wobei es ganz sonderbar in ihrem Auge funkelte.

„Das nicht — aber sie spricht nicht darüber, verlassen Sie sich darauf, guten Abend und gute Besserung.“ — Kasimir empfahl sich und ritt, das Damenpferd am Zügel führend, nach Hause, Eugénia aber stürzte auf ihr Zimmer, riß den Hut vom Kopfe, warf sich auf das Sofa und brach in Thränen der Wut aus. Dieser Ritt, von dem sie sich so viel versprochen hatte, war gänzlich mißglückt.

Kasimir wußte, daß ihm sein Vater bei der ersten Begegnung eine Scene machen würde. Er hatte sich darin nicht geirrt, und wenn dieselbe weniger stürmisch ausfiel, wie er es erwarten durfte, so war nur sein taktvolles, besonnenes Benehmen daran schuld. Nur als der Kommerzienrat sagte: „Ich möchte wohl wissen, was Hellmanns davon denken sollen?“ drohte Kasimir der Geduldssaden zu reißen, doch auch jetzt besann er sich, was er seinem Vater schuldig war, antwortete nichts und verließ das Zimmer.

Jeden Sonnabend pflegte der Doktor Klingner in seiner Kaltwasserheilanstalt für seine Patienten, insofern es ihr Gesundheitszustand gestattete, ein zwangloses geselliges Zusammensein zu veranstalten, zu dem die Honoratioren der Stadt ein für allemal eingeladen waren. Erlaubte es das Wetter, so wie heute, so wurde der parkartige Garten, der ein gutes Stück die angrenzende Waldhöhe emporstieg, mit dazu benutzt. Acht Tage waren seit der Ankunft Rosinens vergangen. Kasimir hätte sie halb absichtlich, halb zufällig noch nicht wieder gesprochen und zog es wirklich in Ueberlegung, ob er sich heute zu Doktor Klingner begeben sollte, wo er sie treffen würde und er fürchten mußte, daß es mit ihr zu einer Aussprache kommen könnte, von der er beim besten Willen nicht wußte, ob dieselbe mit einer Verlobung oder einem Bruch endete? Dies schon verletzete ihn in die peinlichste Stimmung, noch mehr aber die Frage, was auf der anderen Seite daraus entstehen konnte, wenn er die Bekanntschaft mit Eugénia eingehender fortsetzte? Das Mädchen hatte im ersten Augenblick ungemein anziehend auf ihn gewirkt und ihm war es nicht entgangen, daß er entschieden ihr Interesse auch in erhöhtem Maße erweckt hatte. Dieser Umstand, sonst wohl angethan, seiner Eitelkeit zu schmeicheln, kitzelte ihn merkwürdigerweise ab und dieses Gefühl fand durch die verunglückte Reitpartie noch mehr Nahrung. Dürfte er sich ihr unter diesen Umständen nun nähern, wenn er nicht die bestimmte Absicht hatte, ihr Herz und Hand anzubieten? Welcher Sturm würde aber dadurch zwischen ihm und seinem Vater entstehen? Würde er selbst dadurch beglückt werden und würde er Eugénia beglücken können? Hatte er nicht

doch Verpflichtungen, wenn auch unausgesprochen, gegen Rosine? Würde sich eine Dame der großen Welt, wie Fräulein van der Borgien, in die hiesigen kleinstädtischen Verhältnisse finden? Gehört einer dieser beiden nun mein Herz, oder gehört es keiner? rief er endlich, sich dabei der mahnenden Worte der Tante Trine erinnernd, die ja, unbeirrt durch alle durch die Nützlichkeit aufgedrängten Einflüsse, nach ihrem besten Wissen sprach, nur von dem einen Gesichtspunkt geleitet, ihren Neffen glücklich zu sehen. Wie sonderbar, daß Kasimir Roth, dessen Herz sonst so sorglos und so vielen Mädchen geschlagen hatte, auf einmal in solche Bedrängnis geriet? „Ich gehe nicht,“ entschied sich Kasimir endlich und dachte jetzt erst daran, daß es Zeit sei, sich zur sonnenabendlichen Ablieferung zu begeben. Als er in dem Warenschuppen erschien, bot sich ihm dort dasselbe Bild wie immer an diesem Tage, und doch erschien es ihm anders wie am letztenmale, denn er bemerkte auf den ersten Blick, daß das anmutige Gesicht von Lisette Roth unter denjenigen fehlte, die ihre Waren abliefern. Geschäftsmäßig begann er mit dem Ausruf der Namen. „Anton Roth,“ rief er eben, ohne daß eine Antwort erfolgte. „Niemand von Anton Roth hier?“ fragte er, sich im Kreise umsehend.

„Nein, er ist krank.“ antwortete eine alte Frau.

„So? Wissen Sie das genau? So krank, daß er nicht arbeiten kann?“ forschte Kasimir.

„Das wird wohl noch ein Weilchen dauern,“ antwortete die Frau, und das durch dieses Gespräch unterbrochene Geschäft wurde fortgesetzt. Kasimir ging es im Kopfe herum, daß Anton Roth krank war und nicht arbeiten konnte, wodurch dieser naturgemäß in Not geraten mußte, denn eine Woche ohne Verdienst bedeutete für einen Mann in seiner Vermögenslage schon einen großen Verlust. Dadurch wurde aber Lisette mit betroffen und der Gedanke, daß es diesem Mädchen an irgend etwas fehlen sollte, verletzete Kasimir in eine Stimmung, welche ihn beunruhigte und zugleich beschämte.

Hatte das Haus Christian Roth, dem Anton so lange Jahre getreulich geliefert hatte, dessen Besitzer mit ihm blutsverwandt war, nicht die Verpflichtung, sich um ihn und seine Familie zu bekümmern? Dem Vater wollte er vorläufig noch nichts davon sagen, er liebte es nicht sehr, an diese Verwandten erinnert zu werden, wohl weniger, weil sie arm waren, als weil sie in ihrer sozialen Stellung so weit unter ihm standen, beschloß aber, sich am Nachmittag selbst nach ihm zu erkundigen.

Die Sonne schien freundlich in das stille, liebliche Thal, die hellen Wasser des Gebirgsflüßchens hüpfen munter durch ihr steiniges Bett, trieben hier eine Säge- oder Mahlmühle, rauschten dort über ein Wehr, erlebten die Landschaft und hauchten erfrischende Kühle.

Kasimir hatte sich aufgemacht, um den Besuch bei Roths in der Vorstadt zur blauen Linde auszuführen, wählte jedoch dazu nicht den heißen, staubigen Weg durch die Stadt, sondern den schattigen Schlingelpfad, der sich am Ufer des Flusses dahinzog, sich dessen anmutigen, natürlichen Windungen anpassend. Kasimirs Fuß schritt lautlos über den kurzen Rasen, schwefelgelbe Lilien blühten ihm aus dem Wasser entgegen und er pflichtete im Vorübergehen einen Strauß davon. Da stand eine rotgetupfte Bachforelle — dort noch eine — husch, sie waren verschwunden. Erlen und Weiden wucherten an den Ufern, hier und da sich dem Bergange zuneigend, in Gemeinschaft mit dessen Tannen und Buchen einen schattigen Laubengang bildend.

Flüchtig blieb Kasimir stehen, denn unerwartet schaute er, als er um eine dichte Baumgruppe bog, in das lachende Gesicht Eugénias, die hier vor ihrer Staffelei saß. „Mein Fräulein, Sie hier?“ — so ... so unerwartet — so ...

„Sodaß Sie mich für einen Wassergeist hielten, nicht wahr? Kommen Sie nur näher, Wassergeister sind gute Geister, vielleicht manchmal ein bißchen neckisch, aber das pflegt den Herren der Schöpfung ja im allgemeinen nicht unangenehm zu sein.“

Sie sah wieder entzückend aus, hatte ihre alte, unbesangene Heiterkeit wiedergewonnen und mit Kasimirs Zurückhaltung, die er ihr gegenüber an den Tag legen wollte, war es vorbei.

„Ich freue mich sehr, Sie hier zu treffen, meine Gnädigste,“ sagte er endlich, vermied es aber, weil er annahm, daß ihr die Erinnerung daran nicht angenehm wäre, sie zu fragen, wie der Sturz ihr bekommen sei.

„Wirklich? Und dabei machten Sie ein Gesicht — aber nein, Sie sagten die Wahrheit, die Deutschen sind ehrlich.“

„Ja, diese Tugend haben wir, eine Mördergrube machen wir nicht aus unseren Herzen.“

„Vielleicht eher eine Kaserne!“ rief Eugénia zwar lachend, doch nicht ganz unbezüglich.

„Nun bin ich auch ehrlich, von der Ehrlichkeit aber unzerrennlich ist die Offenheit und so sage ich denn dieser entprechend, daß ich es ganz natürlich finde, daß Sie sich freuen, mich hier zu treffen.“ Kasimir lächelte und das Fräulein fuhr fort: „Denn welcher junge Mann träfe am Ende nicht ganz gern

eine junge Dame.

nur weil Annahme sind doch ja recht g welche mehr gezogen. er wollte sagen um in Eugénie der Frau Rosine einem so wie die mußte sie an, daß Signor kommen, die Kompanie den Lipp Italiener — di haben sie den Lipp wenn Fräulein mann nicht so bekom für sie Signor nahe hängen niedergeliefert mußte und man sammeln.

6
eine junge — nicht gerade häßliche —, zum Plaudern geneigte Dame, die ihm ein wenig interessant ist, — weil — hören Sie



Buren auf Vorposten.



Buren-Patrouille.

nur weiter und verurteilen Sie mich noch nicht ob meiner Annahme — weil sie eine Ausländerin ist.“

„Auch sonst — auch sonst, Fräulein Eugenia! Sie sind doch nicht so ehrlich, wie Sie sagten, denn Sie wissen ja recht gut, daß es nicht nur die Ausländerin in Ihnen ist, welche — die Männer entzückt,“ rief Kasimir, immer mehr von der leichten, fetten Art Eugénias angezogen. Er hatte gestockt, er wollte nicht „entzückt“ sagen und darüber jubelte es in Eugénias Innern auf. Er stand doch wohl mit Rosine Hellmann nicht in einem so nahen Verhältnis, wie die Leute sagten. Das mußte sie ergründen.

„Man merkt Ihnen doch an, daß Sie zuweilen mit Signor Dante zusammenkommen, dem als Italiener die Komplimente nur so von den Lippen fließen. Diese Italiener — — ungläublich — — die Liebesgeständnisse haben sie zu Duzenden auf den Lippen und ich glaube, wenn Fräulein Rosine Hellmann nicht sehr vorsichtig ist, so bekommt sie nächstens die für sie bestimmte zu hören. Signor Ferraro hat sich bei- nahe häuslich bei Hellmanns niedergelassen. Er liebt und musiziert mit dem Fräulein und man sieht sie oft zu- sammen.“

Eugenia beachtete bei den letzten leicht, lustig und harmlos von den Lippen sprudelnden Worten jeden Zug Kasimirs und gewahrte mit stillem Triumph, daß sein Gesicht durchaus keinen eifersüchtigen Unmut ausdrückte, im Gegenteil sehr heiter darschaute. Stand es so? Eugénias Augen leuchteten noch mehr wie sonst. — Also es war wahrscheinlich nur ein hoher Familien- beschluß, der die beiden zusammenhien wollte, weil die Acker nachbarlich beisammen lagen. Kasimir, am Ende auch Rosine dachte vielleicht ganz anders darüber und unter diesen Umständen kam der Italiener Ferraro ihnen beiden als rettender Engel mehr wie gelegen. Sie wollte der Sache näher treten. Wie nur? Halt! — Natürlich! „Sie kommen doch heute zum Gartenfest bei Doktor Klingner?“ fragte sie schnell.

„Ich — ich wollte eigentlich —“
„Nicht kommen? O? — — Mir würde der ganze Tag ver- dorben sein — denn Sie sind ja mein einziger Bekannter,“ setzte sie kindlich nach hinzu.

„Dann komme ich natürlich,“ entgegnete Kasimir, aber lange nicht mit dem Feuer, wie es Eugenia gewünscht hatte, denn dieses auffallende Entgegenkommen der jungen Dame schreckte ihn jetzt eher ab, als daß es ihn anzog.

„Recht so. Aber Sie haben mich noch gar nicht gefragt, was ich hier male!“ Sie deutete mit der Hand auf die zierliche Staffelei, auf der ein angefangenes Delbild stand.

Kasimir trat näher heran. „Ich war bis jetzt zu sehr in den Anblick der Künstlerin versunken, als daß ich Zeit gefunden hätte, mich in das Werk zu vertiefen,“ antwortete Kasimir, jetzt wieder durch die herrlichen Augen des Mädchens entflammt. (Fortsetzung folgt.)



Marktplatz in Johannesburg.



Johannesburg in Transvaal.

Am Tränkplatz der Pferdebahn. Jedes Stadtlind hat in den glühenden Julitagen zu beobachten die Gelegenheit gehabt, wie vor allem die Zugtiere vor Wagen, Omnibus und Pferdebahn unter der Hundstagshitze leiden. Darum werden sie in bestimmten Zeitabschnitten regelmäßig getränkt. Einen solchen Moment veranschaulicht unser Bild. In gerigen Zügen schlürft das Pferd vor dem schweren Pferdebahnwagen das kühle Naß, während der alte Wärter ihm sorgsam den gefüllten Eimer hält und, die Brille auf der Nase, es aufmerksam betrachtet. Auch Kutscher und Kondukteur des Wagens sowie die Damen auf dem Bordperron und die lustigen Nublen an der Pumpe sehen mit Teilnahme dem Vorgange zu. Noch einen Augenblick — und die Wagenglocke ertönt und von neuem geht's an das schwere Tagewerk.

Bilder aus Transvaal. Der Krieg zwischen Engländern und Buren nimmt fortwährend unser gesteigertes Interesse in Anspruch. Die Burenfreunde — und es sind ihrer in der ganzen Welt nicht wenige — hatten anfangs einige Furcht, daß das britische Reich mit seiner Uebermacht den Burenstaat erdrücken würde, jedoch die Zeit hat es anders gelehrt. Die Engländer sind heute auf allen Linien geschlagen und werden sich nicht leicht von ihren Schlappen erholen. Es giebt wohl wenig Leute, die diese Niederlage den Engländern nicht gönnen und ihre volle Sympathie den Buren, die für Recht und Vaterland kämpfen, entgegenbringen. Auch ganz Deutschland steht mit dem Herzen auf Seite der Buren. Bei dem allgemeinen Interesse für die Buren bringen wir heute vier Bilder aus Transvaal. Zwei zeigen uns das raube Kriegsleben des gegenwärtigen Feldzuges, die beiden andern sind Ansichten von Johannesburg im Frieden, bevor der Krieg das Aussehen der Stadt veränderte.

☛ **Gemeinnütziges.** ☛

Wer große Johannis- oder Stachelbeeren ziehen will, muß, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg schreibt, stets dafür sorgen, daß immer genügend Nachwuchs vom jungen Holz vorhanden ist, denn je älter die Sträucher werden, desto kleiner und spärlicher werden die Früchte. Noch besser dürfte es sein, auf genügende Nachzucht junger Sträucher Bedacht zu haben. Die Früchte von drei- bis fünfjährigen Sträuchern sind am größten und da diese sich leicht durch Stecklinge vermehren lassen, so bedarf es keiner großen Mühe, die Größe der Früchte auf diese Weise zu erreichen. Alte Stöcke muß man durch hartes Zurückschneiden und Düngen mit kräftigem Abordünger wieder zu kräftigen suchen. Stecklinge von Beerensträuchern schneidet man im Herbst und im Winter, wenn die Sträucher nicht gefroren sind und bewahrt sie, gebündelt und in feuchten Sand gesteckt, bis zum Frühjahr auf, wo sie dann auf Beete gepflanzt werden.

☛ **Nachtsisch.** ☛

1. **Rösselsprung.**

be	er	höch	dann	kann	hier	fern	tes	pen	auf
das	selbst	re	auf	ste	glät	höb	die	ent	bron
den	tra	dei	dir	men	fei	ja	so	te	al
du	sch	ne	nes	ziel	blu	die	neu		
	gen	willst	in	gen	ein	sch			
	ne	du	gibt	nen	gen	stü			
	willst	gen	son	ster	gelu	aufs	sam	ver	
zwei	die	der	spiel	willst	ver	ter	stei	nest	geh
du	ge	ten	blü	por	te	den	in	ad	den
raum	ten	em	sel	wel	den	auf	wer	durch	lein

2. **Eisenträffel.**

Durch die Fluren wallten wir
Zünftig in traulichen Erzählen.
„Silbe drei wird nie mir fehlen.“
Sprach der Liebste, „glaub' es mir!“
Und ich hückte mich geschwind,
Um das Ganze abzupflücken;
Ach, was muß' ich da erblicken! —
Wie ein Hauch berweht's der Wind.
„O ihr Ersten!“ rief ich laut:
„Ist das eurer dritten Zeichen?
Wird sie diesem Ganzen gleichen —
Weß dann ihr, die euch vertraut!“

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

1. Die Werte zeigen an, was einer leisten kann.
2. Der Vater ist 84 Jahre, der ältere Sohn 42 Jahre und der jüngere Sohn 21 Jahre alt.

☛ **Lustiges.** ☛

Der erkannte Sonntagsgäher.



„Gib mir 'mal zwanzig Mark, Fräulein!“
„Zwanzig Mark? Aber was willst Du denn alles schleßen, Frig?“

Druckfehler.

Der Bankier von Schwaben hatte auf seiner letzten Jagd das Angliä, den Treiber Windschief derart anzuschießen, daß diesem gestern sein vorletztes Bein abgenommen werden mußte.

Trinkspruch.

Laß Dich nie zum Reden locken,
Zerst Du's — dennoch, sprich nicht trocken,
Laß den Wein im Glase blinken,
Glas um Glas ihn auszurinken,
Daß die Blumen, so genossen,
Wieder Deiner Lieb' entsprossen.

Progerei.

„Wie viele Kinder haben Sie denn, Herr Kommerzienrat?“
„Zwölf!“
„So! .. Leben-denn die alle?“
„Und wie!“

Mißglücktes Kompliment.

„O, mein Fräulein, Sie sind so schön — so schön — wie die untergehende Sonne!“

Unter Schauspielern.

1. Mime: „Warum wird denn unser jugendlicher Held, der erst aus der Theaterschule kam, vom Direktor so bevorzugt?“
2. Mime: „Weil er der Enkel unserer „Naiven“ ist!“

Unverfroren.

Meister (indem er die Uhr zieht, zum Volontär, der statt um 6 Uhr früh um 3/48 erscheint, vorwurfsvoll: „Durov, de Klock is all drei Minuten vdr drei-biddel achten!“
Durov (ebenfalls die Uhr ziehend): „Mine is all zwei Minuten äwer!“

Schlau.

Wenn ich Meiers 'nen Besuch bin schuldig —
So ei! ich nicht gar eifrig und geschwind:
Ich har' des günstigen Moments geduldig,
Wo sie ganz sicher nicht zu Hause sind.

Ich brauche öfters nur vorbeizugehen:
Seh' ich vom Fenster des Salons herab
Das Kammerkätzchen stolz und müßig spähen —
Dann geb' ich schnell, „bedauernd“, Karten ab!

Vor Gericht.

Richter: „Warum haben Sie den Zeugen denn geschlagen? Sagte er, Sie wären ein Lügner?“
Angeklagter: „Noch viel schlimmer, er hat es sogar bewiesen.“

Ähnlich.

A.: „Was halten Sie von Schulbauers Erfindung?“
B.: „Sie sieht ihm ähnlich.“
A.: „Wie?“
B.: „Sie arbeitet nicht.“

Kasernenhofblüte.

Feldwebel (zur Rekrutenabteilung): „Jetzt seid Ihr schon vier Wochen da und, statt stämmiger zu werden, werdet Ihr all'weil zivilisierter!“